

LUCY - Vogelstimmen, Sprachlaute und Lochkarten

Die Gestaltpsychologie und das Gestaltdenken leiten Amann in seinem kompositorischen Schaffen ganz wesentlich. Dies ist sowohl in Gesprächen als auch in seinen Kompositionen spürbar und zeigt sich darüber hinaus auch darin, daß Amann von Natur- und Umweltschall ausgeht. Die Gestalten, welche als ordnende Strukturen in den Dingen wirksam sind, faszinieren den Komponisten besonders. Er sucht nach ihnen und kehrt sie in seiner Musik an die Oberfläche. "Ich suche Prozesse mit Entwicklungen. Wenn etwas einen Prozeßcharakter hat, dann ist mit einem abgeschlossenen Prozeß auch ein zufriedenstellendes Ergebnis verbunden. Bei der Transkription von Tierstimmen hatte ich oft das Problem, daß keine Entwicklung drinnen war. Erst mit der Zeit habe ich dann festgestellt, daß das nicht so sein muß. Zum Beispiel bilden sich oft unregelmäßige Tongruppierungen, die von unregelmäßig auftretenden Pausen unterbrochen werden. Solche Unregelmäßigkeiten müssen nicht als Zufälligkeiten wirken. Die Pausen können kleiner werden, die Anzahl der kleinen Töne kann sich, beispielsweise bei Erregung, ändern und so entstehen Phrasen, die eine musikalisch-prozeßhafte Entwicklung haben."

Ein origineller Melodietypus

Während er lange Zeit dem Rhythmus das Hauptaugenmerk seiner kompositorischen Arbeit beigemessen hat, konzentriert sich Amann nun auf einen ihm eigenen Melodietypus. Dieser beruht auf der Einsicht, daß in der freien Natur eine Amsel singt während Kirchenglocken läuten, Menschen reden und ein Auto vorüber fährt. Also viele verschiedene Schallereignisse treten gleichzeitig ein, sie sind übereinander geschichtet und hintereinander gereiht.

Ein sehr schönes Beispiel, das Amanns Denk- und Kompositionsart illustriert, findet sich im lyrischen Mittelteil seiner neuesten Komposition LUCY: Sprachmelodien erklingen in verschiedenen Instrumentengruppen, Klangfarben und Klangcharaktere ergänzen sich gegenseitig und ergeben erst in ihrem Wechsel ein Ganzes. "Ein Ton,

der vorher nur für sich allein im Raum gestanden ist, wird auf einmal sehr wichtig. Dort liegt die Aufgabe des Einzelnen im Ganzen."

Lucy

Das Orchesterwerk LUCY, welches am 26. April 1996 vom Symphonieorchester Vorarlberg uraufgeführt wurde, veranschaulicht Amanns Arbeitsweise besonders treffend.

Typisch für Amanns Weltsicht und kompositorische Arbeitsweise ist die Kombination von extrem Altem und Neuem: auf der einen Seite Lucy, das Jahrmillionen alte Fossil eines Urmenschen und andererseits Umweltschall, Maschinengeräusche, Sprachlaute und Blindennotenschrift.

Gedankliches und kompositorisches Bindeglied in dieser Komposition sind die Vogelgesänge. Sie singen wohl seit Urzeiten ähnlich und sind auch in unserer Umwelt noch zu hören. "Dieser Gesang setzt sich keinesweg nur aus Tönen sondern auch aus Spaltklängen, geräuschartigen Tönen zusammen. Ich habe einen Melodietypus gesucht, der nicht einstimmig ist, sondern ein Melodietypus, der dauernd die Farben und die Klangqualitäten ändert, von Clusterklängen, über Spaltklänge, geräuschartige, hohle Klänge und andere; Zum Beispiel die Bläser und auch das Holz und die Geigen beginnen einstimmig, spreizen sich auf, ergänzen sich gegenseitig, bedingen Klangfarbenwechsel - alle miteinander machen eine Melodie", erläutert Gerold Amann seine kompositorischen Gedanken für LUCY.

Eng verwandt mit den Vogelgesängen sind auch die menschlichen Sprachlaute, die Amann in LUCY vertont. Von der ruhigen, bedächtigen bis zur aufgeregten und aggressiven Stimmäußerung sind viele emotionale Nuancen verarbeitet. Die straffen Rhythmen bilden die Vorstellung von Lochkartenmustern ab. Auch die Blindenschrift ist ins Schlagwerk übertragen und bildet einen wichtigen klangfarblichen und rhythmischen Kontrast. Auffallend am Partiturbild der LUCY ist der Schriftzug von Lucy, welcher in vielerlei Variationen abgebildet ist. Ebenso ist Lucys Körper, ihr Gerippe und verschiedene Körperstellungen, zum Teil auch bildsequenzartig in der Partitur verarbeitet.

Kompositorischen Freiraum schaffen

Amanns Sensibilität für Beobachtungen aus der Umwelt sind freilich in allen Kompositionen spürbar. Umweltgeräusche und die verschiedensten Lautäußerungen von Tieren und Menschen bilden die Ausgangsmaterialien für seine kompositorischen Arbeiten. Damit hat er sich einen persönlichen Kompositionsstil angeeignet, der sich nicht an irgendwelchen musikalischen Traditionen zu orientieren braucht, sondern Freiraum für sehr subjektive musikalische Ausdrucksformen schafft.

In Anlehnung an LUCY fragte sich Gerold Amann: "Was ist in dieser erdgeschichtlich kurzen Zeit, seit die Lucy da war, aus uns geworden? Man muß es nicht unbedingt negativ sehen, aber es ist allemal ungeheuer was da alles geschehen ist. Die Vögel aber singen immer noch fast gleich..."

Silvia Thurner, 1996